

Mitteilungen

FOLGE 220
MÄRZ 2015

VOR 70 JAHREN MASSAKER IM ZUCHTHAUS STEIN

Gegen Kriegsende setzten Massenerschießungen und Zerstörungen auch auf deutschem Reichsgebiet ein, oft ausgelöst durch lokale NS-Funktionäre. Eine angebliche „Revolte der Häftlinge“ im Zuchthaus Stein – in Wirklichkeit deren Freilassung durch die Anstaltsleitung – nahmen SS-, Volkssturm- und Wehrmachtangehörige am 6. April 1945 zum Anlass, mehr als 200 Häftlinge in der Strafanstalt zu ermorden; weitere Dutzende Häftlinge wurden am 6. und 7. April im Stadtgebiet von Krems a. d. Donau und in der Umgebung erschossen. Unter den Ermordeten befanden sich politische wie kriminelle, inländische wie ausländische Häftlinge (darunter besonders viele Griechen). Noch am 6. April wurden der Anstaltsleiter Franz Kodré, der die Freilassung der Häftlinge beschlossen hatte, sowie Verwaltungsinspektor Johann Lang und die Justizbeamten Johann Bölz und Heinrich Laßky (auch: Lasky, Lahsky, Lassky) ohne Verfahren hingerichtet; Verwaltungssekretär Johann Kwis wurde angeblich versehentlich erschossen.

Die Gesamtzahl der Opfer ist bis heute nicht bekannt. Die auf dem Gedenkstein auf dem Friedhof Stein angegebene Anzahl von 386 Opfern umfasst wahrscheinlich die am 6. und 7. April in Stein und Umgebung erschossenen Häftlinge und die fünf erschossenen Beamten sowie möglicherweise auch 44 am 15. April 1945 im Zuchthaus Stein erschossene Gefangene des LG Wien.

Als Verantwortliche für das Massaker wurden am 30. August 1946 der Kremser Volkssturmkommandant Leo Pilz sowie vier nationalsozialistische Beamte des Zuchthauses Stein – Alois Baumgartner, Anton Pomassl, Franz Heinisch und Eduard Ambrosch – zum Tode verurteilt und im Februar bzw. März 1947 hingerichtet. Das Urteil – im Folgenden auszugsweise wiedergegeben – enthält eine ausführliche Schilderung des Tathergangs und stellt die wichtigste historische Quelle für die Ereignisse des 6. April 1945 dar. Das einzige existierende Exemplar des Urteiles ist im Laufe der Jahre allerdings schwer beschädigt worden. Im Rahmen des Projekts *Die Verfahren vor dem Volksgericht Wien (1945–1955) als Geschichtsquelle* erarbeiteten Winfried R. Garscha und Claudia Kuretsidis-Haider (beide DÖW) in den 1990er-Jahren eine wissenschaftliche Edition des Urteils, wobei versucht wurde, fehlende Textteile zu rekonstruieren.

Aus: Urteil des LG Wien als Volksgericht gegen Leo Pilz u. a., 30. August 1946

LG Wien, Vg 1b Vr 1087/45
(DÖW E 19.287, Papierkopie,
V40/64, Mikrofilmkopie)

Am Vormittag des 5. April 1945 sprach der Angeklagte Baumgartner beim Regierungspräsidenten Dr. Gruber vor, nachdem er von Regierungsrat Kodré die Weisung erhalten hatte, auf eine tunlichste Erweiterung des Kreises der zu entlassenden Häftlinge hinzuwirken, und erhielt auch tatsächlich von Dr. Gruber die schriftliche Ermächtigung, „nicht asoziale Häftlinge, soweit es sich nicht um schwerere Fälle politischer oder krimineller Art handelt“, zu entlassen und die übrigen per Bahn, Schiff oder im Fußmarsch nach dem Westen abzutransportieren und dem Generalstaatsanwalt in München zu übergeben [...]

Diese schriftliche Ermächtigung des Regierungspräsidenten Dr. Gruber war un-



Der Schlossergehilfe Wilhelm Glatzel (geb. 1915) forderte französische Zivilarbeiter auf, weniger zu arbeiten. Deshalb und wegen defätistischer Äußerungen an seinem Arbeitsplatz wurde er Mitte Jänner 1944 von der Gestapo Wien festgenommen. Am 19. Jänner 1945 wurde er vom Oberlandesgericht Wien wegen „Wehrkraftzersetzung“ und „Feindbegünstigung“ zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Wilhelm Glatzel kam in Stein im Zuge des Massakers am 6. April 1945 um.

Foto: Wiener Stadt- und Landesarchiv

klar gehalten und überließ in der Frage der Auslegung betreffend den Kreis der zu entlassenden Häftlinge dem Ermessen der Anstaltsleitung weitestgehenden Spielraum. Regierungsrat Kodré beschloß daher auch, den Kreis der Freizulassenden

sehr weit zu fassen und bei den Entlassungen großzügig vorzugehen. [...] Zunächst wurde [am 6. April 1945] mit dem Angeklagten Ambrosch, als dem unmittelbaren Vorgesetzten des gesamten Aufsichtspersonales und dem Kämmerer

Josef Mürner besprochen, die Häftlinge gruppenweise zu entlassen und beim Kämmerer umzukleiden. Hierbei sollte beim Ostflügel des Zellenhauses begonnen werden (Zeugenaussagen Josef Csarmann, Johann Kapeller und Josef Mürner). Da dies aber zu lange gedauert hätte, kam man überein, sämtliche Kleidersäcke mit den Habseligkeiten der Häftlinge vom Kleidermagazin in den Hof schaffen und dort alphabetisch in Reihen geordnet auflegen zu lassen. Es wurde sofort eine Häftlingskette vom Kleidermagazin in den Ökonomiehof gebildet, um die Kleidersäcke auf diese Weise rascher hinunterzuschaffen. Im Hofe selbst sollten dann die gruppenweise zu entlassenden Häftlinge mit ihren Kopftafeln, die jeder bei sich hatte, ihre Kleider ausgefolgt erhalten. Auf diese Weise hätte keine Unordnung entstehen und die Entlassung rasch und reibungslos vor sich gehen können. [...] Was Verwaltungsinspektor Lang gefürchtet hatte, trat auch tatsächlich ein. Der Großteil der nationalsozialistisch eingestellten Aufseherschaft bekümmerte sich entweder um den eigenen Sack und schleppte so viel als möglich von den zur Ausgabe gelangenden Fertigbeständen und Rohmaterialien der Anstaltsbetriebe nach Hause oder betrieb offen passive Resistenz [...]

In der Strafanstalt Stein gingen inzwischen die Entlassungen weiter vor sich.

Die Häftlinge waren in der freudigsten Stimmung, lachten und sangen, und niemand dachte an irgendeine Ausschreitung oder Rache, selbst nicht den ärgsten Schindern unter den Naziaufsehern gegenüber. Dies wird von allen Angeklagten aus den Kreisen der Beamten und Angestellten der Strafanstalt Stein auch zugegeben.

Mit Rücksicht auf die Entlassungen wurde an diesem Tage das Mittagessen an die Häftlinge früher ausgegeben, und zwar um ca. 1/2 11 Uhr. Häftlinge, die sich im Hof bereits umgezogen hatten, gingen wieder in ihre Zellen zurück und nahmen dort das Mittagessen ein. Von einer Revolte oder auch nur einem feindlichen Akt der Häftlinge war zu diesem Zeitpunkt keine Rede.

Als aber die ersten Ausländer in größeren Mengen in den Hof kamen, entstand eine gewisse Unordnung. Viele von ihnen, namentlich die Griechen, konnten die Aufschriften auf den Kleidersäcken nicht lesen, nahmen sich daher nicht erst die Mühe zu fragen, welches ihr Kleidersack sei, sondern nahmen sich einfach Kleider aus dem erstbesten Kleidersack, der ihnen in die Hände fiel. Unlautere Elemente unter den kriminellen Häftlingen eigneten sich auch mehr Kleidungsstücke an, als ihnen zustanden. Infolge der passiven Resistenz, die von der Aufseherschaft betrieben wurde, konnte diese Unordnung nicht

gleich in den Anfängen gesteuert werden. [...] Verwaltungsinspektor Lang und die Mitglieder des bereits erwähnten Häftlingskomitees schritten daher zur Selbsthilfe. Sie bestimmten einige vertrauenswürdige Personen aus dem Kreise der politischen Häftlinge, teilten an sie Gewehre aus den Beständen der Torwache aus, versahen sie mit der entsprechenden Munition und stellten sie beim sogenannten Freiheitstor, dem Ökonomiehof und an verschiedenen Teilen des Anstaltshofes auf, um wieder eine gewisse Ordnung in das Treiben hineinzubringen. [...]

Ogleich der Angeklagte Baumgartner dem Angeklagten Pomassl abgeraten hatte, ohne einen diesbezüglichen Befehl des Anstaltsleiters Kodré etwas zu unternehmen, hat Pomassl dennoch nach Ansicht des Volksgerichtes die Kreisleitung Krems der NSDAP telefonisch verständigt, daß in der Strafanstalt „eine Revolte“ ausgebrochen sei und daß daher sofort eingeschritten werden müßte. [...]

Daß die Verständigung der Kreisleitung in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr vormittags erfolgte, ergibt sich aus den Aussagen der vernommenen Zeugen Werner Pribil und Josef Pfeifer. Major Pribil war damals Kommandant eines Pionier-Ersatzbataillons und war außerdem für den Fall von Unruhen mit Spezialaufgaben betraut. Dieser Zeuge bekundete, daß er um ungefähr 10 Uhr vormittags vom Kreisleiter Wilthum persönlich telefonisch angerufen worden sei, der ihm mitteilte, daß in der Strafanstalt Stein eine bewaffnete Revolte ausgebrochen sei und daß Major Pribil sofort alles, was er an Pionieren zur Verfügung habe, zur Bekämpfung dieser Revolte abstellen solle. Der Zeuge Pfeifer wiederum, ein ehemaliger NSKK-Standardenführer und zu jener Zeit Kompanieführer einer motorisierten Volkssturmeinheit wurde vom Kreisleiter Wilthum gleichfalls um dieselbe Zeit telefonisch angerufen und verständigt, daß sich die Häftlinge der Strafanstalt Stein befreit hätten und nun plündernd nach Krems hereinströmten, weshalb diese Häftlinge mit Hilfe des aufgebauten Volkssturms sofort einzufangen und in die Strafanstalt Stein zurückzubringen wären. [...]

Um ca. 1/2 12 Uhr vormittags kam ein Auto mit einem SS-Offizier und einigen SS-Leuten in die Strafanstalt und fragte, was hier los wäre. Wer diese SS-Patrouille in die Strafanstalt entsendet hatte, blieb im Laufe dieses Prozesses ungeklärt, doch ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß diese Patrouille auf den telefonischen Anruf des Angeklagten Pomassl hin ausgeschickt wurde, um zu erkunden, was

Name: PRIKRYL		Index Nr. 8579	
Vorname: Franz		Aufgenommen: 26.6.43	
Stand: mit Verhaftungsfalle		Platten Nr.	
Geburtsort: Wien		Def.-Akten: IV A 3 - 1949/42	
Geburtsort: Wien			
Geburtsort: Wien			
Personalbeschreibung:			
<small>(Die zutreffenden Angaben sind zu unterstreichen.)</small>			
1. Größe: 1 m 72 cm <small>(sehr klein, klein, mittel, groß, sehr groß).</small>	6. Haare: (Farbe: hell-, mittel-, dunkelblond, -braun, schwarz, rot, grau, graugemischt, weiß).	10. Nase: Rücken (eingebogen, gradlinig, ausgebogen, winkliggebogen, wellig).	
2. Gestalt: (hoch, unterseht, schlank, schwächlich).	7. Bart: (Farbe: hell-, mittel-, dunkelblond, -braun, schwarz, rot, grau, graugemischt, weiß).	11. Ohren: (sehr groß, sehr klein, sehr schmal, dreieckig, rund, oval, abstechend, sehr aufstechend).	
3. Schulterneigung: (steil, waagrecht).	8. Augen: (blau, grau, gelb, gelbrot, hell-, dunkelbraun, schwarzbraun).	12. Mund: (sehr klein, sehr groß, dünne Lippen, aufgeworfene Lippen).	
4. Gesicht: (Farbe, Form, Fülle).	9. Augenbrauen: (wenn vom Kopfhaar abweichend, gefärbt): Form: Fülle:	13. Zähne: (vollständig, lückenhaft, auffallend groß oder klein, sehr gelblich, hartes Gebiß oben oder unten, Füllungen).	
5. Statur: (sehr hoch, sehr niedrig, zurückweichend, senkrecht, vorstehend).		14. Besondere Kennzeichen:	
Rm:	Kontrollfinger:	<i>Lebte in Wien bis 1943.</i>	

Der Schlosser Franz Prikryl aus Wien wurde als Angehöriger der Deutschen Wehrmacht wegen „Rundfunkverbrechens“ (Abhörens ausländischer Sender) im Juni 1943 festgenommen und am 22. November 1943 vom Gericht der Wehrmacht Kommandantur Wien zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Er wurde im Zuge des Steiner Massakers am 6. April 1945 ermordet. Bild: Erkennungsdienstliche Kartei der Gestapo Wien, Foto nicht enthalten.

Quelle: Wiener Stadt- und Landesarchiv



Justizverwaltungsinspektor Johann Lang (geb. 1896) wurde am 6. April 1945 im Zuge des Massakers im Zuchthaus Stein erschossen.

Foto: DÖW

sich eigentlich in Stein abspielt. Regierungsrat Kodré und Verwaltungsinspektor Lang erklärten dem SS-Offizier, daß alle Häftlinge entlassen würden und daß die Entlassungen ordnungsgemäß vor sich gingen. Der Patrouilleführer hat darauf geantwortet, die SS würde es schon zu verhindern wissen, daß politische Häftlinge entlassen würden, worauf das Auto mit der SS-Patrouille wieder fortfuhr [...] Mit Windeseile verbreitete sich nun in der Strafanstalt Stein das Gerücht, daß die SS in Bälde kommen werde. Müller, ein Angehöriger des bereits mehrfach erwähnten Häftlingskomitees, und Franz Starka eilten durch alle Trakte der Anstalt und mahnten die Häftlinge zur Eile. Um allen Häftlingen das rechtzeitige Fortkommen zu ermöglichen, wurden nun alle Zellentüren auf einmal geöffnet, worauf Hunderte von Häftlingen in den Ökonomiehof strömten und auf diese Weise das Chaos voll machten. Trotzdem kam es auch in dieser Phase zu keinerlei Ausschreitungen, sodaß niemand von der Anstaltsleitung oder dem Aufsichtspersonal auch nur den Eindruck einer Revolte haben konnte (Zeugenaussage Josef Csarmann). Die Häftlinge nahmen sich nun vielfach nicht einmal die Zeit, in dem allgemeinen Wirrwarr nach ihren Kleidern zu suchen, sondern strömten in ihren Häftlingskleidern auf die Straße, um das Weite zu suchen. [...]

Name: Konopicky		Unter Nr. 3492					
Vorname: <i>Anton</i>		Aufgenommen: 27.1.1941					
Stand: <i>angl. Konop. Schriftsetzer</i>		Platten Nr.: 2392					
Geburtsdag: 2.1.1889		Pers.-Akten: II A 1 / 200/41					
Geburtsort: <i>Wien</i>							
Kreis:							
Personalbeschreibung: (Die zutreffenden Angaben sind zu unterstreichen.)							
1. Größe: <u>1m 70</u> cm (sehr klein, klein, mittel, groß, sehr groß).	6. Haar: (Farbe: hell-, mittel-, dunkelblond-, braun-, schwarz-, rot-, grau-, graugemischt-, weiß).	10. Nase: Rücken (eingebogen, gradlinig, ausgebogen, winkliggebogen, wellig). Besonderheiten (Vorragung, sehr groß, sehr klein, sehr dick, sehr feil, aufgeschülp, schief (nach rechts, links), stark sichtbar oder verborgene Nasenstübeband, Adler-, Trinkernase).					
2. Gestalt: (stark, <u>unterleht</u> , schlank, schwächlich).	7. Bart: (Farbe: hell-, mittel-, dunkelblond-, braun-, schwarz-, rot-, grau-, graugemischt-, weiß). <i>raf</i>	11. Ohren: (sehr groß, sehr klein, sehr schmal, dreieckig, rund, oval, <u>abflachend</u> , sehr anliegend). Ohrläppchen: (zweifelnd, rechtwinklig, bogenförmig, freihängend, durchlöchert, durchdriffen).					
3. Schulterneigung: (schräg, waagrecht).	8. Auge: (blau, grau, gelb, gelbrot, hell-, dunkel-, braun-, schwarzbraun).	12. Mund: (sehr klein, sehr groß, dünne Lippen, aufgeworfene Lippen).					
4. Gesicht: (Farbe, Form, Fülle). <i>hell, konipfoll, blank</i>	9. Augenbrauen: (wenn vom Kopfhaar abweichend, gefärbt): Form: Fülle:	13. Zähne: (vollständig, <u>lückenhaft</u> , auffallend groß oder klein, schräg gestellt, falsches Gebiß oben oder unten, Füllungen).					
5. Stirn: (sehr hoch, sehr niedrig, <u>zurückweichend</u> , senkrecht, vorspringend).	Kontrollfinger:						
Am: <i>27.1.41</i>	<table border="1" style="width: 100%; height: 50px;"> <tr> <td style="width: 25%;"></td> <td style="width: 25%;"></td> <td style="width: 25%;"></td> <td style="width: 25%;"></td> </tr> </table>						

Der Schriftsetzergeselle Anton Konopicky (geb. 1889) untestützte gemeinsam mit seiner Frau Theresia Konopicky (geb. 1889) den KP-Funktionär Erwin Puschmann. Beide wurden im Jänner 1941 festgenommen. Anton Konopicky wurde wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ am 2. Juni 1943 zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Er befand sich bis zum 6. April 1945 in der Strafanstalt Stein in Haft und wurde dort vermutlich im Zuge des Massakers getötet. 1947 wurde er für tot erklärt. Theresia Konopicky starb am 10. April 1943 in der Haft im Landesgericht Wien. Bild: Erkennungsdienstliche Kartei der Gestapo Wien, Foto nicht enthalten.

Quelle: Wiener Stadt- und Landesarchiv

Der Angeklagte Pomassl, der inzwischen in seine in der Nähe befindliche Wohnung gegangen war, um sein Mittagmahl einzunehmen, kehrte um diese Zeit in die Anstalt zurück. Als er beim äußeren Tor die Anstalt betreten wollte, sah er dort zwei bewaffnete Häftlinge Posten stehen. Kaum war er ihrer ansichtig geworden, schrie er sie mit folgenden Worten an: „Ihr Gauner, Ihr elenden, wer hat Euch denn die Gewehre gegeben!“, worauf ihm die beiden Häftlinge den Verwaltungsinspektor Lang nannten. In diesem Augenblick trat auch der schon mehrfach erwähnte Häftling Müller hinzu, der mit einer Pistole bewaffnet war. Pomassl wollte nun dem Müller die Pistole wegnehmen, doch ließ sich Müller nicht entwaffnen. Wutschnaubend wollte sich nun Pomassl zum Wachzimmer begeben, als ihm auf dem Wege dahin Verwaltungsinspektor Lang begegnete. [...] Er [Pomassl] packte ihn vorne an der Brust, schüttelte ihn und schrie hiebei: „Sie Verräter, Sie Schwein, Sie wollen wohl, daß die uns umbringen, und geben den Häftlingen Gewehre.“ [...] Pomassl suchte nun seinen Freund und Gesinnungsgenossen Heinisch auf und erklärte diesem, daß nun ungesäumt gehandelt werden mußte. Er forderte ihn auf,

mit ihm zu dem in der Nähe befindlichen Gasthaus Puchinger zu gehen, in welchem sich die Ortsgruppe „Und“ der NSDAP befand – Pomassl war ja Blockleiter dieser Ortsgruppe –, um von dort die Kreisleitung Krems neuerlich anzurufen und die erbetene Assistenz zu urgieren (Verantwortung der Angeklagten Pomassl und Heinisch). Als Pomassl und Heinisch die Anstalt wieder bei der Pforte 1 verließen, fanden sie dort den Aufseher Johann Bözl. Da dieser sich zuvor gegen die von Pomassl versuchte Entwaffnung des Häftlings Müller ausgesprochen hatte, wollten ihm nun Pomassl und Heinisch das Gewehr wegnehmen, was sich Bözl aber nicht gefallen ließ. Mit den Rufen: „Na wart, Du roter Kommissär, jetzt wirst was erleben, wir werden Dir und dem politischen Gesindel schon zeigen, wer hier Ordnung machen wird!“ entfernten sie sich Richtung Krems [...] Pomassl und Heinisch begaben sich nun zu der im Gasthaus Puchinger gelegenen Ortsgruppe „Und“ der NSDAP. Pomassl blieb auf der Straße stehen und schickte Heinisch in Begleitung seiner (des Pomassl) Frau in das Ortsgruppenlokal, zu dem Frau Pomassl den Schlüssel besaß. Er erteilte Heinisch den Auftrag, die Kreis-

leitung telefonisch anzurufen und die erbetene Assistenz zu urgieren, während er auf der Straße warten wollte, um das allenfalls in der Zwischenzeit erfolgende Eintreffen der Assistenztruppen nicht zu versäumen. Heinisch begab sich hierauf mit Frau Pomassl in das Ortsgruppenlokal und will angeblich keine telefonische Verbindung mit der Kreisleitung bekommen haben. Als er wieder auf die Straße heraustrat und dem Pomassl seinen Mißerfolg mitteilte, erklärte ihm dieser, daß die Verständigung der Kreisleitung ohnehin nicht mehr nötig sei, da die Assistenztruppen bereits eingelangt seien. Er begab sich mit Heinisch eilends zur Pforte 1 der Strafanstalt zurück, wobei sie eine Bemerkung ungefähr des Inhaltes „Den Lumpen werden wir schon helfen!“, oder: „Da werden wir gleich Mode machen!“ fallen ließen (Zeugenaussagen Alois und Marie Blaim). [...]

Volkssturm, Wehrmacht und Waffen-SS trafen ungefähr zur gleichen Zeit vor dem Haupttor der Strafanstalt Stein ein. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich ziemlich viele Häftlinge auf der Straße vor der Anstalt. Unter ihnen befanden sich in der Nähe des Haupttores der Anstaltsleiter Regierungsrat Kodré, die Angeklagten Baumgartner und Türk, während sich die Angeklagten Pomassl und Heinisch, vom Gasthaus Puchinger kommend, eilends dem Tor näherten.

Obleich sämtliche Beamten und Aufseher der Strafanstalt Stein auf Grund des oben näher dargestellten Ablaufes der Ereignisse wußten, daß es sich um eine vom Anstaltsleiter verfügte, wenn auch etwas ungeordnete Entlassung aller Sträflinge handelte und daß es hiebei zu keinerlei Revolte, ja nicht einmal zur geringsten Tätlichkeit gegen einen Anstaltsbeamten oder Aufseher gekommen war, empfing der Angeklagte Baumgartner die eingetroffene Exekutive mit den Worten: „Hier im Hause ist eine Revolte!“ (Zeugenaussage Johann Pracher), während sich Pomassl und Heinisch zunächst auf den beim Tor Posten stehenden Aufseher Johann Bözl stürzten und ihn aufs gröblichste beschimpften. Heinisch entriß ihm das Gewehr, worauf Pilz oder einer der dort anwesenden Volkssturm- oder SS-Leute, genau konnte dies im Zuge des Beweisverfahrens nicht geklärt werden, dem Bözl mit einem Pistolen- oder MPi-Schlag auf den Kopf versetzte, sodaß Bözl zu bluten begann [...]. Türk hinwiederum wies auf die beim Tor mit Gewehren Posten stehenden Häftlinge und sagte zu den eingelangten Exekutivkräften: „Ich habe es ja gesagt, daß die Sträf-



Der Wiener Werkstückkontrollor Josef Netocny (geb. 1906) zahlte Beiträge für die Rote Hilfe. Er wurde am 20. Jänner 1943 festgenommen. Am 4. Juni 1943 wurde er vom Oberlandesgericht Wien wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Josef Netocny kam am 6. April 1945 im Zuge des Massakers in Stein um.

Foto: Wiener Stadt- und Landesarchiv

linge Waffen haben.“ (Zeugenaussage Johann Türk), worauf die Häftlinge die Gewehre wegwarfen und flüchteten. [...] Die SS hatte inzwischen auf der Straße vor dem Anstaltstor in einem weiten Bogen die dort befindlichen Häftlinge umfaßt und drängte sie nun in die Anstalt zurück. Als sich die Kunde vom Einlangen der SS im Ökonomiehof unter den dort noch befindlichen Häftlingen verbreitete, entstand eine wahre Panik. Zunächst wurde das der Pforte 1 gegenüberliegende Ökonomiehof geschlossen, um das Hereinkommen der SS zu verzögern, und dann suchten die Häftlinge in wilder Flucht ihr Heil. Einzelne versuchten über die Hofmauern ins Freie zu entkommen, andere flüchteten in das Zellenhaus zurück, andere wiederum versuchten sich im Hof zu verstecken, so gut es ging. In einem offenen Schuppen gegenüber dem Ökonomiehof befand sich ein großer Holzschuhhaufen, in und hinter den Häftlinge krochen. In einem anderen Teil des Hofes befand sich wiederum ein großer Haufen von Patronenhülsen. Auch in diesen versuchten Häftlinge in ihrer Todesangst hineinzukriechen. Andere versteckten sich in der Garage oder in den umliegenden Werkstätten. Viele aber fanden keinen Unterschlupf, sondern liefen noch ziel- und planlos im Hof herum. [...]

Da es irgendjemanden gelungen war, das Ökonomiehofstor zu öffnen, strömten die Volkssturm- und SS-Männer und die aufgebotenen Wehrmachtsangehörigen in den Ökonomiehof. [...]

Was jetzt folgt, ist in [unleserlich; auch der folgende Abschnitt nur fragmentarisch erhalten] Worten kaum wiederzugeben. Ohne jede Warnung [...] irgendein feindseliger Akt seitens der im Ökonomiehof be-

findlichen Häftlinge gegen die eindringende Exekutive eröffnete diese aus Maschinenpistolen, Gewehren sowie aus Maschinengewehren einen furchtbaren [...] bedeckten viele zerfetzte Leichen den Hof und was Lebenszeichen von sich gab, wurde erbarmungslos niedergeschossen [...] setzte eine systematische Suche nach versteckten Häftlingen ein. Aus allen Schlupfwinkeln wurden sie hervorgezerrt und sofort niedergemacht, oder zu Gruppen [...] rückwärts in den sogenannten Wäschereihof gebracht und dort niedergemacht. Inzwischen wurden Häftlinge, die sich schon in Freiheit und auf dem Heimweg befunden hatten, die aber aufgegriffen worden waren, in die Strafanstalt zurückgebracht und im Ökonomiehof zu Gruppen von 30 bis 40 Mann zusammengestellt, [...] nach rückwärts in den Wäschereihof getrieben und gleichfalls niedergemacht. Andere SS-Männer ließen sich Zellen aufsperrern und holten noch darin befindliche Häftlinge heraus, sobald sie aus dem Überbelag der Zellen den Eindruck gewannen, daß sich die Häftlinge aus dem Hof hierher geflüchtet hatten, führten sie gleichfalls in den Hof und schossen sie nieder. Ja selbst aus dem Anstaltsspital wurden alle Häftlinge erschossen, die über die vorhandene Bettenanzahl hinaus darin vorgefunden wurden. [...]

Aber nicht nur den Häftlingen wurde der 6. April 1945 zum Verhängnis. Auch der Strafanstaltsleiter Regierungsrat Franz Kodré, der Verwaltungsinspektor Johann Lang und die Aufsichtsorgane Johann Bözl und Heinrich Lasky mußten ihren Versuch, allen Häftlingen der Strafanstalt Stein ohne Ausnahme die Freiheit zu schenken, mit ihrem Leben bezahlen.

Da die Angeklagten Baumgartner, Pomassl, Heinisch und Türk ihre Behauptung der einschreitenden Exekutive gegenüber, daß in der Strafanstalt Stein eine Revolte ausgebrochen war, vor allem damit begründeten, daß sich die Häftlinge in den Besitz von Waffen gesetzt hätten, war es naheliegend, daß die Führer der einschreitenden Exekutive nach ihrem Eintreffen in der Strafanstalt Stein darnach fragten, wieso es möglich sein konnte, daß die Häftlinge in den Besitz von Waffen gekommen waren. Die Angeklagten Pomassl und Heinisch beschuldigten nun Regierungsrat Kodré und Verwaltungsinspektor Lang, alle Häftlinge ausgelassen und die Waffenausgabe veranlaßt bzw. geduldet zu haben, und die Aufseher Lasky und Bölz, mit den Häftlingen gemeinsame Sache gemacht zu haben. Die Angeklagten Pomassl und Heinisch haben sich nun damit verantwortet, daß sie auf die Frage eines der anwesenden Offiziere, über wessen Veranlassung sämtliche Häftlinge freigelassen bzw. Waffen an Häftlinge ausgeteilt worden seien, lediglich wahrheitsgemäß geantwortet haben, daß dies Regierungsrat Kodré und Verwaltungsinspektor Lang getan hätten. Diese Verantwortung wird aber durch eine Reihe wichtiger Zeugenaussagen widerlegt. So hat vor allem der Polizeihauptmann Hahn, der über telefonischen Anruf des Kreisorganisationsleiters Fischer in den Frühhmittagsstunden des 6. April 1945 gleichfalls mit einer Polizeiabteilung zur Niederringung einer angeblichen Revolte in die Strafanstalt Stein beordert wurde und dort zu einem Zeitpunkte eintraf, wo die Schießerei im Ökonomiehof gerade im Gange war, als Zeuge vernommen, folgendes bekundet: Pomassl und Heinisch haben Kodré, Lang, Lasky und Bölz direkt beschuldigt, daß diese durch die Waffenausgabe an die Häftlinge am Ausbruch der Revolte schuldtragend gewesen seien. Da insbesondere Verwaltungsinspektor Lang dagegen lebhaft protestierte, habe die ganze Szene auf ihn den Eindruck eines lebhaften Streites gemacht. Es handelte sich hierbei um eine längere, leidenschaftliche Auseinandersetzung. [...] Nach der geschilderten Sachlage ist anzunehmen, daß Kodré und insbesondere Lang die Gründe dargelegt haben, weshalb sie zur Bewaffnung der Häftlinge geschritten sind, nämlich um angesichts der passiven Resistenz der meisten Aufseher Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten zu können. [...]

Da also die Angeklagten Pomassl und Heinisch Kodré, Lang, Lasky und Bölz aufs schwerste beschuldigt hatten, der Angeklagte Baumgartner dazu schwieg



Am 6. und 7. April 1945 wurden in Krems und Umgebung zahlreiche aus Stein entlassene Häftlinge ermordet. Allein in Hadersdorf am Kamp wurden am 7. April 61 Häftlinge von SS-Leuten erschossen, darunter der Wiener Drehergehilfe Alois Westermeier (geb. 1912).

Er war wegen „Anbringung einer kommunistisch-propagandistischen Inschrift auf der Wand der Klosettanlage seines Betriebes“ am 10. August 1942 festgenommen und am 11. Februar 1943 wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Foto: Wiener Stadt- und Landesarchiv



Auch Karl Pelikan (geb. 1901) aus Wien gehörte zu den 61 Häftlingen, die an der Friedhofsmauer von Hadersdorf am Kamp erschossen wurden. Er war im Februar 1943 verhaftet und am 9. Juli 1943 wegen „Rundfunkverbrechens“ zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Foto: DÖW

und dadurch bei den anwesenden Offizieren den Eindruck erwecken mußte, als ob die Beschuldigungen des Pomassl und Heinisch zutreffend wären, verfügte Oberleutnant Sonderer die Verhaftung des Regierungsrates Kodré, des Verwaltungsinspektors Lang und der Aufseher Lasky und Bölz. Es sei hier nachgetragen, daß

sich Regierungsrat Kodré seit Beginn der Ereignisse im Ökonomiehof befand, daß Lang vom Angeklagten Heinisch aus dem Wachzimmer geholt wurde, um sich im Ökonomiehof vor Oberleutnant Sonderer und SS-Offizieren gegenüber den Beschuldigungen des Pomassl und Heinisch zu verantworten (Zeugenaussage Leopold Schmölzer und Verantwortung des Angeklagten Heinisch) und daß Lasky von der SS aus der sogenannten Invalidenzelle des Anstaltsspitales herbeigebracht wurde (Zeugenaussage Leopold Hansal), während Bölz zu diesem Zeitpunkte noch unauffindbar war. Kodré, Lang und Lasky wurden nun von Polizeihauptmann Hahn unter Polizeibedeckung auf das Polizeiamt Krems geschafft. [...]

Da Polizeihauptmann Hahn nach seiner Darstellung keinen Grund für seine weitere Anwesenheit in der Strafanstalt Stein gesehen hatte, sammelte er seine Leute und marschierte mit ihnen Richtung Krems ab. In nächster Nähe der Strafanstalt, bei der Bahnübersetzung, traf er den Kreisleiter Wilthum, der ihm allein entgegenkam. Polizeihauptmann Hahn meldete ihm, daß er mit seinen Leuten wieder in seine Dienststelle einrückte, worauf ihm aber der Kreisleiter Wilthum befahl, mit seinen Leuten wieder in die Strafanstalt zurückzukehren. Unterwegs fragte Kreisleiter Wilthum, wo sich die Verhafteten befänden, woraus ersichtlich ist, daß Kreisleiter Wilthum diese noch nicht zu Gesicht bekommen und sie daher auch noch nicht vernommen hatte. Als ihm Polizeihauptmann Hahn bedeutete, daß Regierungsrat Kodré, Lang und Lasky sich auf der Polizeidienststelle in Krems

befänden, während Bölz noch nicht gefunden werden konnte, ordnete Kreisleiter Wilthum an, die drei genannten Personen sofort wieder von Krems nach Stein zurücküberstellen zu lassen.

Kreisleiter Wilthum begab sich nun in den Ökonomiehof der Strafanstalt Stein und traf dort mit Pilz, Baumgartner und den übrigen anwesenden Offizieren zusammen. Kreisleiter Wilthum teilte nun mit, daß Kodré, Lang, Lasky und Bölz vom Standgericht zum Tode verurteilt worden seien. Der Angeklagte Baumgartner fand es nach seiner eigenen Verantwortung nicht für notwendig, zu fragen, aus welchen Personen dieses Standgericht bestanden, wann und wo es getagt hatte und wieso es möglich war, in der Kürze der seit der Verhaftung der nun zum Tode Verurteilten verstrichenen Zeit ein Standgerichtsverfahren durchzuführen. [...]

Inzwischen waren Regierungsrat Kodré, Lang u. Lasky von Krems rücküberstellt und in das Wachzimmer gebracht worden. [...] Kreisleiter Wilthum, Oberbürgermeister Retter, der sich inzwischen auch eingefunden hatte, Baumgartner, Pilz, Polizeihauptmann Hahn und noch einige Polizeibeamte und Aufseher begaben sich nun in das Wachzimmer, nachdem Kreisleiter Wilthum noch eine Wehrmachtsabteilung unter dem Kommando eines Offiziers als Hinrichtungskommando bestimmt hatte. Im Wachzimmer verlas Kreisleiter Wilthum das „Standgerichtsurteil“, wonach Kodré, Lang, Lasky und Bölz zum Tode durch Erschießen verurteilt wurden. Er begründete das Urteil kurz damit, daß die vier Verurteilten das Vaterland in einem entscheidenden Augenblick dadurch in Gefahr gebracht hätten, weil sie in der Strafanstalt Stein den Ausbruch einer Revolte begünstigt hätten. Lang wurde als der Hauptschuldige bezeichnet und Kodré

vorgeworfen, daß er in unverantwortlicher Weise die Maßnahmen Langs geduldet hätte. Kodré und Lang wollten noch etwas vorbringen, was aber vom Kreisleiter Wilthum nicht gestattet wurde. Auch die von ihnen vorgetragene Bitte, ihre Frauen noch einmal sehen zu dürfen, wurde brüsk abgelehnt. Kodré, Lang und Lasky wurden sodann in den als Spazierhof dienenden sogenannten Westhof der Strafanstalt Stein geführt, an die Wand gestellt und von dem bereits erwähnten militärischen Hinrichtungskommando erschossen. Da aber nicht alle der drei Justifizierten gleich tot waren, sondern noch leichte Lebenszeichen von sich gaben, traten Oberbürgermeister Retter und der Angeklagte Pilz vor, denen sich dann auch der Angeklagte Sperlich zugesellte, und gaben auf die am Boden Liegenden noch einige Schüsse ab [...] Kreisleiter Wilthum befahl dann, Bölz zu suchen. Dieser wurde im Anstaltsspital gefunden, wo er sich seine blutende Kopfwunde, die ihm anlässlich seiner bereits geschilderten Entwaffnung beim Anstaltstor im Zeitpunkte des Eintreffens der Exekutive zugefügt worden war, verbinden ließ. Er wurde gewaltsam in den Westhof geschleppt und bevor er noch die Mauer erreichte, vor der die Leichen des Kodré, Lang und Lasky lagen, von rückwärts durch einen Schuß niedergestreckt. Wer diesen Schuß abgegeben hatte, konnte durch das Beweisverfahren nicht eindeutig geklärt werden, wenn auch auf Grund der Zeugenaussage des Polizeihauptmannes Hahn und des Mitangeklagten Sperlich ein begründeter Verdacht besteht, daß Pilz der Täter war.

Gleich nach der Justifizierung der vier genannten Personen wurde der Angeklagte Baumgartner von Kreisleiter Wilthum zum nunmehrigen Anstaltsleiter bestellt. Für die Umenschlichkeit des Kreisleiters

Wilthum spricht der Umstand, daß er anfänglich verlangte, der Angeklagte Baumgartner möge die Leichen der vier Justifizierten mit einer den Grund ihrer Hinrichtung kurz berichtenden Inschrift zum warnenden Beispiel auf den Bäumen vor der Strafanstalt Stein aufhängen lassen. Davor schreckte aber selbst der Angeklagte Baumgartner zurück und lehnte dieses Ansinnen mit der Begründung ab, daß einerseits die Köpfe der Justifizierten durch die Erschießung zu sehr zerfetzt seien und daß die notwendige Bewachung der auf den Bäumen Aufzuhängenden zu viel Scherereien bedeuten würde. [...] Zusammenfassend hat das Volksgericht die Überzeugung gewonnen, daß die Erschießungen des Regierungsrates Kodré, des Verwaltungsinspektors Lang und der Aufseher Lasky und Bölz keinesfalls auf Grund eines gesetzlichen Standgerichtsverfahrens, ja nicht einmal auf Grund eines vom Kreisleiter Wilthum eingerichteten Standgerichtes erfolgt sind, sondern reine Willkürakte des Kreisleiters Wilthum waren, wenn sie auch von Gauleiter Jury gedeckt worden sein sollten.

DÖW-Publikation zum Thema

Stein, 6. April 1945. Das Urteil des Volksgerichts Wien (August 1946) gegen die Verantwortlichen des Massakers im Zuchthaus Stein
Hrsg. von Gerhard Jagschitz und Wolfgang Neugebauer, Wien 1995, 162 S., 11,60 Euro

Die Publikation enthält das vollständige Urteil und eine Chronik der Ereignisse ebenso wie eine historische Einleitung von Winfried R. Garscha und Claudia Kuretsidis-Haider.

WIR GRATULIEREN

BM a. D. Rudolf **Edlinger**, Präsident des DÖW, feierte am 20. Februar 2015 seinen 75. Geburtstag.

Prof. Rudolf **Sarközi**, Vorsitzender des Volksgruppenbeirates der Roma, Obmann des Kulturvereins österreichischer Roma und Mitglied des Vorstands des DÖW, feierte am 11. November 2014 seinen 70. Geburtstag. Er wurde für seinen unermüdlichen Einsatz für Roma und Sinti mit dem Komturkreuz des Landes Burgenland geehrt.

DI Rudolf **Schicker**, Mitglied des DÖW-Stiftungsrats, erhielt das Große goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich.

Die DÖW-Vorstandsmitglieder Brigitte **Bailer** (ehemalige wissenschaftliche Leiterin des DÖW) und Willi **Mernyi** werden im März 2015 mit der Marietta und Friedrich Torberg-Medaille ausgezeichnet.

Das **Mauthausen Komitee Österreich (MKÖ)** erhielt den Bürgerpreis des Europäischen Parlaments.

Heimo **Halbrainer**, Historiker aus Graz, wurde für seine Forschungen zu Wider-

stand und Verfolgung das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark überreicht.

Für ihre *Ö1-Tonspuren-Sendung Zwischen Kreuz und Galgen – der Publizist Kurt Neumann und der Februar 1934* erhielten die Historikerin Helene **Belindorfer** und der Journalist Alfred **Koch** den Radiopreis der Erwachsenenbildung (Sparte Bildung und Wissenschaft).

Der von der Stadt Wien gestiftete Leon Zelman Preis für Dialog und Verständigung 2015 geht an den Historiker und Leiter der Volkshochschule Hietzing Robert **Streibel**, der sich insbesondere um Gedenkinitiativen verdient gemacht hat.

NS-Medizinverbrechen in Gugging

Die Medizinverbrechen in der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt Gugging sind bereits in der 1987 vom DÖW herausgegebenen Dokumentation *Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich* dokumentiert. Damals lag das Hauptaugenmerk auf den Deportationen nach Hartheim im Rahmen der „Aktion T4“ und auf den serienmäßig begangenen Morden von Rudolf Lonauer und Emil Gelnj, denen insgesamt 477 PatientInnen zum Opfer fielen.

Ein Forschungsauftrag der Niederösterreichischen Landesregierung und des auf dem Gelände des ehemaligen psychiatrischen Krankenhauses neu gegründeten Institute of Science and Technology Austria (IST Austria) ermöglichte es in den Jahren 2008 und 2009, eine vollständige Analyse sämtlicher PatientInnenbewegungen der Jahre 1937 bis 1946 durchzuführen. Auf dieser Basis sollte geklärt werden, wie viele Personen während der Kriegsjahre insgesamt verstorben waren. Als wesentliches Ergebnis ist festzuhalten, dass die erwähnten Morde von Rudolf Lonauer und Emil Gelnj in der Anstalt gleichsam die Spitze eines Eisberges darstellen. Die Berechnung der Sterblichkeitsentwicklung in der Anstalt während der Kriegsjahre ergibt eine Gesamtzahl von ca. 1420 zusätzlichen Todesfällen (berechnet auf Basis der Vorkriegssterblichkeit von 1937). Neben den vorsätzlichen Tötungen sind als Hauptursache die absichtsvoll herbeigeführten, von Hunger, Vernachlässigung, Kälte und Pflegemängeln dominierten Lebensverhältnisse in der Anstalt zu nennen.

Diese Forschungsergebnisse, die das wahre Ausmaß des Sterbens zeigen, präsentierte DÖW-Mitarbeiter Herwig Czech im Rahmen der am 25. November 2014 veranstalteten *First IST Austria Commemoration Lecture* mit dem Titel *Nazi Medical Crimes at the Psychiatric Hospital Gugging. Historical Context, Facts, and Legacy*.

Neu auf www.doew.at

Listen der Vernichtung

Transportlisten aus Wien mit Daten von 46.000 Shoahopfern verknüpft

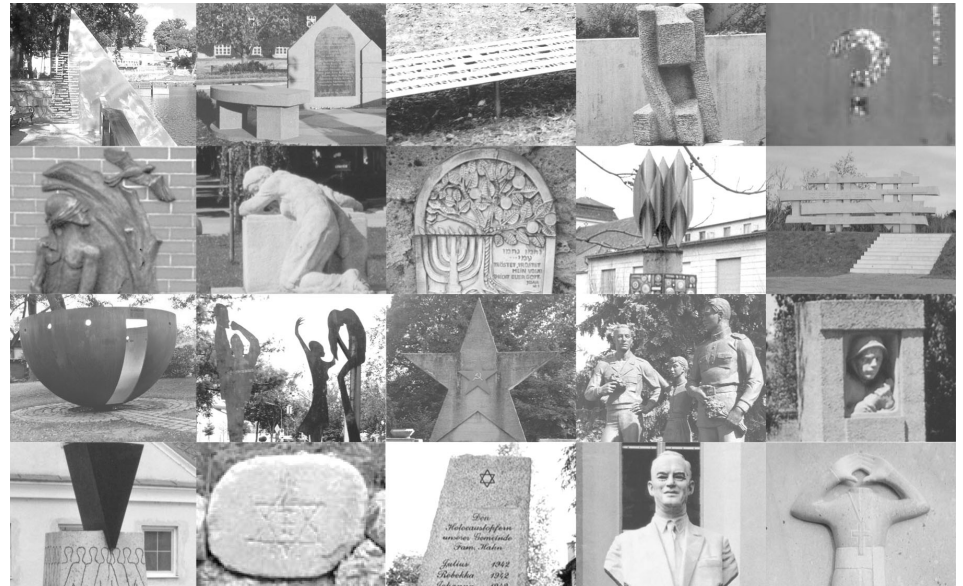
Mehr als 66.000 österreichische Juden und Jüdinnen wurden von den Nationalsozialisten ermordet. Das DÖW konnte bislang über 63.800 von ihnen identifizieren. In der auf www.doew.at zugänglichen Datenbank sind Namen, Geburtsdaten, letzte Wohnadresse in Österreich, Informationen zu Datum und Ziel der Deportation vermerkt. Wenn das Todesdatum bekannt ist, ist es angeführt, oft genug ist lediglich der Tod überliefert.

Anfang 2015 wurden die Scans der Deportationslisten aus Wien mit Hilfe der Firma Braintrust in diese Datenbank integriert. Bei den 46.000 Opfern der Shoah, die aus Wien deportiert wurden, ist nun die jeweilige Seite der Transportliste als Bild einsehbar.

Die Ergänzung auf www.doew.at umfasst die Scans aller erhalten gebliebenen Listenseiten.

Zweiter Transport		
Blatt 22		
632 Bener Kurt Israel	31. 7.39	784
633 Feiler Naftali Hirsch	2. 2.32	788
634 " Ruchla Lea Sara	10.10.95	787
635 Weiden Hendl Libe	18. 8.30	789
636 Quartner Gusti Sara	11. 3.05	792
637 " Elisa Sara	19. 9.31	793
638 Garfinkel Frieda Sara	23.10.07	790
639 " Edwin Israel	13. 5.32	791
640 Kellermann Irma Sara	9. 4.73	796
641 Werner Eugenie Sara	11. 9.75	797
642 Mandelbaum Hermine Sara	8.11.78	798
643 Aufrecht Armin Israel	27. 2.74	794
644 " Hedwig Sara	16. 6.85	795
645 Beck Emilie Sara	29.11.68	803
646 Weigl Josef Israel	6. 4.76	800
647 " Emma Sara	22. 3.85	801
648 Veossi Dr. Constantin Ier.	5. 5.84	799
649 Kestler Ernst Israel	15. 1.60	810
650 " Irma Sara	11. 8.89	811
651 Apfelbaum Moses	27. 3.60	804
652 " Henriette Sara	28. 8.83	805
653 Pollak Jetti Henriette S.	20.12.77	812
654 Guttman Sima Sara	10.12.96	813
655 Neumann Zerlina Sara	4.12.81	814
656 Kubitschek Emil Israel	13.12.72	806
657 " Risa Sara	22. 3.71	807
658 Teweel Ludwig Israel	16. 2.71	815
659 " Rosa Sara	26. 8.87	816
660 Biss Anna Sara	13. 8.87	817
661 Heinrich Moritz Israel	12. 5.81	818

Spuren der Erinnerung in Niederösterreich



Informationen zu über 450 Erinnerungszeichen in Niederösterreich | Biographische Angaben zu rund 2200 Personen | Bilder

Alle Beiträge der von Claudia Kuretsidis-Haider und Heinz Arnberger in Kooperation mit dem DÖW herausgegebenen Publikation *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich. Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung* (Mandelbaum Verlag 2011) als PDF zum Downloaden

www.doew.at/erinnern/biographien/spurensuche/erinnerungszeichen/niederoesterreich

Diese Zeitung ist eine von
1.800 aus dem Leseprogramm von

EISENBACHER GmbH
MEDIENBEOBACHTUNG

1060 WIEN, LAIMGRUBENGASSE 10
TEL.: 01/36060 - 5401; FAX: 01/36060 - 5699
E-MAIL: office@eisenbacher.net
INTERNET: www.eisenbacher.net

NEUES VON GANZ RECHTS

Freiheitliche Kriegsgewinnler

Wie nicht anders zu erwarten, versuchte die FPÖ aus dem islamistischen Terror in Paris politischen Profit zu schlagen. Dabei bisher am weitesten ging der Nationalratsabgeordnete Wendelin Mölzer, der sich und seinesgleichen gar zu potenziellen Opfern stilisierte. „Als Chefredakteur eines ebenfalls islamkritischen Wochenmagazins“ – gemeint ist das streckenweise offen rassistische Wochenblatt *Zur Zeit* – sieht Mölzer dieses als mögliches „Ziel“ islamistischen Terrors. Zudem könnte die Tatsache, dass „von anderer Seite – nämlich von linksradikaler – nunmehr verstärkt gegen den sogenannten ‚Burschenschaftlerball‘ [...] gehetzt und zur Gewalt aufgerufen werde, [...] von radikal islamistischer Seite auch als Ermunterung aufgefasst werden, dass man gegen die österreichischen Patrioten [...] ungestraft vorgehen könne“ (APA-OTS, 8. 1. 2015)

Neben der Absurdität des Versuches, antifaschistischen Protest in einen Zusammenhang mit islamistischer Mordbrennerei zu bringen, ist es die freiheitliche Selbststilierung zu Vorkämpfern gegen den Islamismus, welche Widerspruch herausfordert. Tatsächlich nahm *Zur Zeit* noch 2006 „mit Bedauern“ ein Protestfax der iranischen Botschaft zur Kenntnis. Die Vertretung der Islamischen Republik Iran in Österreich verurteilte darin den Abdruck der umstrittenen „Mohammed-Karikaturen“ in *Zur Zeit* (8/2006). In einer APA-OTS (28. 2. 2006) betonte der damalige Chefredakteur Andreas Mölzer, dass er und Kameraden sich „immer politisch und publizistisch für die Belange des iranischen Volkes wie der gesamten islamischen Welt eingesetzt und den imperialistischen Zionismus sowie die Weltpolizei-Bestrebungen der USA verurteilt haben“. Dieser Einsatz nahm im Sommer 2007 bizarre Formen an, als *Zur Zeit* „T-Hemden“ mit dem Konterfei des damaligen iranischen Präsidenten Ahmadinejad und dessen Pa-

role „The World without Zionism“ im Angebot hatte. Ein gutes Jahr zuvor wurden im freiheitlichen Wochenblatt aus den Taliban „hochachtbare Leute“, die bereit seien, in ihrem Kampf „gegen den ‚großen Satan‘“ USA „für ihren Glauben und ihre Überzeugung ihr Leben einzusetzen“. Das habe etwas „durchaus Edles“. (*Zur Zeit*, 4/2005, S. 3) 2002 reiste Verlagsleiter Walter Tributsch in den Libanon. Dort bewegte er sich in den Kreisen der islamistischen Terrorgruppe *Hizb' Allah*, die einen „kompromißlosen Kampf gegen Israel“ (*Zur Zeit*, 23/2002, S. 13) führe und die „Speerspitze des islamischen Widerstandes“ (ebenda, S. 14) darstelle. Ein Interview mit Balib Abu Zaineb, einem der *Hizb' Allah*-Anführer, wurde eine Ausgabe später mit „Ganz Palästina den Palästinensern!“ (*Zur Zeit*, 24/2002, S. 12 f.) betitelt.

Was von der freiheitlichen „Solidarität mit den von Islamisten erschossenen Zeichnern“ von *Charlie Hebdo* und dem korporierten Kampf für Meinungsfreiheit zu halten ist, machte die Redaktion von *Zur Zeit* deutlich. Neben einem Bild von einer Gedenkkundgebung für die Opfer der islamistischen Anschläge in Paris ist dort zu lesen: „Verhetzung: Auch in Wien fand sich ein Häuflein, das für das französische blasphemische Hetzblatt [...] demonstriert hat.“ (*Zur Zeit* 3/2015, S. 50)

Dänischer Neonazi in Wien verurteilt

Leon Mathiasen, ein seit 2010 in Wien lebender 32-jähriger Däne, musste sich am 19. Jänner vor einem Wiener Geschworenengericht verantworten. Die Anklage warf ihm nach einer Anzeige des Linzer Datenforensikers Uwe Sailer Verstöße gegen das Verbotsgesetz und gegen den Verhetzungsparagrafen (§ 283 StGB) vor. In zahllosen Einträgen auf *facebook* verbre-

tete der – laut Eigenangabe – Geschichtestudent an der Universität Wien übelste Hetze und offene NS-Propaganda. Auch ein Blog mit dem bezeichnenden Titel *Ein Ort für Neonazis* soll von ihm betrieben worden sein. Den 8. Mai kommentierte Mathiasen etwa in Neonazi-Manier mit „Wir feiern nicht“, bei einem Foto mit jungen Frauen vom Bund Deutscher Mädel (BDM) fügte er auf Dänisch hinzu: „Zeit für den Nationalsozialismus zu kämpfen“. Schließlich postete Mathiasen zum Beispiel über Muslime: „Wachen wir endlich auf und entfernen dieses Krebsgeschwür von unserem Volkskörper“. Auch wollte er das „Abendland“ und dazu die in europäischen Gefängnissen einsitzenden Neonazis befreien.

Weil Mathiasen zu einem ersten Verhandlungstermin im Dezember nicht erschienen war, wurde er kurz in U-Haft genommen. Dort ritzte er mehrere Hakenkreuze in seinen Spind und beschmierte diesen mit der Parole „Freiheit für Gottfried Küssel“.

Der auch vor Gericht uneinsichtige Neonazi wurde (noch nicht rechtskräftig) zu einer Haftstrafe von zwei Jahren, davon sechs Monate unbedingt, verurteilt.

PEGIDA-Wien kommt nicht vom Fleck

Am 2. Februar folgten nicht mehr als 300 Personen, mehrheitlich bekannte Rechtsextreme und Neonazis, dem Aufruf des Wiener Ablegers der *Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes* PEGIDA, in der Innenstadt zu demonstrieren. Auffällig war das Fehlen freiheitlicher Prominenz: Nur der ehemalige Nationalratspräsident Martin Graf fand den Weg zur Kundgebung. Angesichts protestierender AntifaschistInnen war an eine Demonstration nicht zu denken. Dementsprechend groß war der Unmut erlebnisorientierter Nazi-Hooligans, die darum die Rede des damaligen Sprechers von PEGIDA Georg I. Nagel (*Corps Posonia*, Wien) mit Zwischenrufen störten. Umgekehrt zeigte sich schon im Vorfeld das Unbehagen des korporierten bzw. nationalfreiheitlichen PEGIDA-Flügels angesichts der zu erwartenden Teilnahme von Neonazis: Man forderte die Kameraden auf, Waffen, Pyrotechnik und Uni-

Jahresversammlung des DÖW 2015

Die traditionelle Festveranstaltung des DÖW findet am **Mittwoch, den 8. April 2015** im Bundeskanzleramt statt. Festrednerin ist die Historikerin Alaida Assmann, sie wird über neue Herausforderungen der Erinnerungskultur sprechen.

Nähere Informationen auf der Website des DÖW: www.doew.at.

formen daheimzulassen und auf rassistische Parolen und Plakate zu verzichten. Dennoch war auf der PEGIDA-Kundgebung mehrfach der Hitlergruß zu sehen, auch antisemitische Hooligan-Parolen wie „Wer nicht hüpft, der ist ein Jude!“ sollen gerufen worden sein. Zudem griffen Neonazis gegen sie demonstrierende AntifaschistInnen an, eine Aktivistin musste nach einer Attacke ins Krankenhaus. Schon im unmittelbaren zeitlichen Vorfeld der ersten Wiener PEGIDA-Zusammenrottung wurde eine Moschee in Meidling zum Ziel von Neonazis, die dort Hakenkreuze schmierten. Nach der Kundgebung begann der Verfassungsschutz mit der Auswertung des vorhandenen Video- und Fotomaterials, um etwaige Verstöße gegen das Verbotsgesetz verfolgen zu können. Schon sollen erste Tatverdächtige ausgeforscht worden sein. Vor allem aber wird betont, dass es von der „Auswertung der bereits vorliegenden Ermittlungsansätze“ abhängt, ob PEGIDA-Kundgebungen auch in Zukunft nicht untersagt werden.

Neu auf www.doew.at

Andreas Peham über Burschenschaften in Österreich

Seit Anfang der 1990er-Jahre sehen sich deutschnational und vor allem völkisch Korporierte und insbesondere Burschenschafter in Österreich angesichts ihrer politischen Orientierung und Betätigung verstärkt medialer und wissenschaftlicher Kritik ausgesetzt. Tatsächlich erfüllen zahlreiche deutschnationale Korporationen eine Art Scharnierfunktion: sie verbinden auf personeller und/oder ideologischer Ebene den Deutschnationalismus mit dem militanten Rechtsextremismus (Neonazismus).

Andreas Pehams Beitrag „*Durch Reinheit zur Einheit*“ zeichnet die Entwicklung vom 19. Jahrhundert bis heute nach und erläutert Brüche, Kontinuitäten, Radikalisierungen, die Entwicklung des rassistischen Antisemitismus, die rechtsextreme Ideologie und die Verbindungen zur FPÖ.

www.doew.at/erkennen/rechtsextremismus/rechtsextremismus-in-oesterreich

Folgen Sie *Neues von ganz rechts* auf Twitter:

https://twitter.com/doew_at

Veranstungstipps, Recherchen, Informationen zum Themenkreis
Rechtsextremismus

REZENSIONEN

Rettl, Lisa, Gudrun Blohberger (Hrsg.): Peršman. Göttingen: Wallstein Verlag 2014. 480 S.

Der Titel macht neugierig. Seine Bedeutung erschließt sich nicht auf den ersten Blick. Wie ist „Peršman“ geographisch zu verorten? Oder doch eher politisch? Für jene, die nicht gleich Google zu Rate ziehen, wäre ein Untertitel, wie *Zur Neugestaltung des zeitgeschichtlichen Gedenkstättenmuseums am Peršmanhof in Kärnten*, zur ersten Orientierung schon hilfreich gewesen. Die Neugierde würde ja bleiben, denn auch Interessierte, die über den Peršmanhof schon Informationen besitzen oder ihn vielleicht sogar schon einmal besucht haben, werden in dieser Publikation eine Menge neuer Erkenntnisse gewinnen, vor allem über Zusammenhänge und Details eines Geschehens, über das bisher zwar viele Gerüchte und Vermutungen kursieren, aber wenig historisch gesicherte Tatsachen bekannt sind.

Diese jetzt geschaffene Klarheit in Kombination mit den illustrativen Darstellungen im neu gestalteten Museum, das durch dieses Buch eine dokumentarische „Begleitung“ erfährt, verdankt sich dem Zusammenwirken mehrerer günstiger Konstellationen. Von Beginn an haben PädagogInnen und HistorikerInnen zusammen-

gearbeitet und in jahrelanger Forschungstätigkeit ein historisch fundiertes Museumskonzept entwickelt, das – trotz beengter Raumverhältnisse und schmalen Budgets – einem sehr hohen museumspädagogischen Standard entspricht. Was früher ein Museum des Kärntnerslowenischen NS-Widerstandes und eine Gedenkstätte des Partisanenkampfes war, ist nun ein Ort der Information über ein sogenanntes Endphaseverbrechen an der Zivilbevölkerung und ein Ort der Erinnerung an das entbehrungsreiche Leben und das grausame Ende der Opfer des SS-Massakers am Peršmanhof geworden.

Gleichzeitig markiert das Buch in gewisser Weise „das Ende der Geschichte“ der Kärntner PartisanInnen, denn wenn in allernächster Zeit die letzten ZeitzeugInnen des Kärntner Partisanenkampfes gestorben sind, dann ist das Ende der lebendigen, mündlich weitergegebenen Geschichte voraussehbar. Die diesbezügliche Erzähltradition in Kärnten, nach dem Kriegsende von den Deutschkärntner Regierungsparteien unterdrückt und von den SlowenInnen nur mehr in privaten Zirkeln gepflegt, ist heute weitgehend privatisiert und nicht mehr in der Lage, das kollektive Gedächtnis der Volksgruppe zu formen. Insofern haben die Autorinnen Gudrun Blohberger, Claudia Kuretsidis-Haider und Lisa Rettl (in Kooperation mit dem Kärntner Parti-

sanenverband und dem Verein/Društvo Peršman) mit dem Verfassen und Redigieren dieses Buches eine unschätzbare Leistung in Sachen Aufarbeitung, Aufklärung, Dokumentation und Sicherung der neueren „Kärntner Heimatgeschichte“ erbracht.

Das NS-Verbrechen am Peršmanhof, das am 25. April 1945 in der Ermordung von elf Menschen durch einen Stoßtrupp des SS- und Polizeiregiments 13 gipfelte, kann künftig weder infrage gestellt noch aus der Erinnerung gelöscht werden. Soweit die Handlungsabfolgen des Verbrechens noch im Detail erforschbar waren und durch Aktenstudium beweiskräftig belegt werden konnten, sind die „Aktionen“ der Mitglieder des besagten SS-Bataillons und die Folgen (inklusive der Spätfolgen) für die Überlebenden und Nachkommen anschaulich dargestellt – und zwar nicht als eine „unsagbare Tragödie“, sondern im Rahmen der „Logik“ der üblichen Vorgangsweise des besagten Regiments in slawisch besiedelten Widerstandsgebieten. Und genau diese Gebiete wurden zur „Kampfzone“, weil SS und Deutsche Wehrmacht nicht vor den Partisaneneinheiten am Balkan kapitulieren wollten. In diesem Zusammenhang wurden in Südkärnten die Mitglieder von zwei Bergbauernfamilien zu Opfern eines Endphaseverbrechens. Das Gerücht, dass die Täter

aus den Reihen der Partisanen gekommen wären, ist an den Kärntner Biertischen schon früh ausgesät worden und bis heute nicht verstummt. Dass es dafür keinerlei empirische Anhaltspunkte gibt, beweisen auch die neuen zeitgeschichtlichen Forschungen, die im Buch ausführlich dargelegt sind.

Dass die Erhebungen, Ermittlungen und Vernehmungen, die durch verschiedene Behörden teilweise akribisch betrieben wurden, letztlich aber zu keinen Ergebnissen (i. S. von Gerichtsurteilen) geführt haben, wird in dem Buch ebenfalls dokumentiert. Der oft erhobene Vorwurf, es sei für Kärnten typisch, dass ein Verbrechen an den Kärntner SlowenInnen selbstredend „ungesühnt“ bleiben musste, ist in dieser Form jedoch nicht aufrechtzuerhalten. Dass die Verfolgung der Täter im Sande verlaufen ist, stellt zwar eine unwiderlegbare Tatsache dar, die Gründe dafür sind aber jenen ähnlich, die alle Verfahren betrafen, die sich über das Jahr 1955 bzw. 1957 hinauszogen: Die österreichische Nachkriegsjustiz sah sich nicht mehr zur Verfolgung von „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ verpflichtet.

Der zweite Teil des Buches beinhaltet die Dokumentation der völlig neu gestalteten Ausstellung im Museumsbereich, kuratiert von Lisa Rettl, Werner Koroschitz und Uli Vonbank-Schedler. Hier wird in erster Linie die Geschichte der Opfer und ihres sozialen Umfeldes gezeigt. Die Vorgeschichte des Widerstandes der Kärntner SlowenInnen, der sich vor allem in der „illegalen“ Zeit der NS-Bewegung gegen den Germanisierungsdruck wandte, ist ebenso mit Fotos und authentischem Textmaterial anschaulich gemacht wie die Schicksale der vom NS-Terror betroffenen „bewussten“ slowenischen Familien, die ab 1942 von ihren Höfen vertrieben und in Lager deportiert wurden. Fotos und Zeugnisse aus Familienalben und privaten Archiven, Zitate aus Gendarmeriechroniken und Verhörprotokollen, Dokumente aus slowenischen Archiven und Museen u. v. a. illustrieren den biographischen Hintergrund der Opfer und ihrer Nachfahren.

Die Nachkriegsgeschichte der Gedenkstätte Peršmanhof wirft ein bezeichnendes Bild auf die Erinnerungskultur des Landes: Die Betroffenen selbst waren dafür zuständig, dass das Verbrechen aus dem Kärntner Gedächtnis nicht völlig gelöscht wurde. Diese „Auslöschung“ ist jetzt nur mehr schwer möglich. Der Peršmanhof stößt auf wachsendes Interesse in allen Bevölkerungskreisen und in allen Altersgruppen, denn in der neuen Ausstellung kann man „dem Menschen begegnen“,

1945 Engerau 2015

Gestern_Südostwall.Gedenken_Heute

Veranstalter: Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz in Kooperation mit dem DÖW und dem KZ-Verband Wien

Gedenkkundgebung beim Mahnmal für ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter auf dem Friedhof von Petržalka (Engerau)/Bratislava | Fahrt zu den Gedenkorten des ehemaligen Lagers Engerau in Petržalka | Gedenkkundgebung beim Gedenkstein für die ungarisch-jüdischen Opfer des „Todesmarsches“ von Engerau nach Bad Deutsch-Altenburg mit anschließender Festveranstaltung in Wolfsthal

Zeit: Sonntag, 29. März 2015, 7.45–18.00 Uhr

Treffpunkt: 1020 Wien, Praterstern 1 (vor dem Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung), U-Bahn Aufgang Heinestraße

Unkostenbeitrag: 12,- Euro (SchülerInnen, Lehrlinge, Studierende, ArbeitslosengeldbezieherInnen gratis)

Anmeldung bis 22. März 2015:

Claudia Kuretsidis-Haider (Forschungsstelle Nachkriegsjustiz)
e-mail: claudiakuretsidis@nachkriegsjustiz.at | T: (01) 22 89 469 / 315

Programm/Informationen: www.doew.at (Veranstaltungskalender)

Ernst Kirchweger (1898–1965)

Das erste Todesopfer politischer Gewalt in der Zweiten Republik – Eine Veranstaltung zu seinem 50. Todestag

Veranstalter: Zentrale österreichische Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, Landesgericht für Strafsachen Wien, DÖW, Alfred Klahr Gesellschaft, KZ-Verband Wien. Unter dem Ehrenschutz von Bundespräsident Heinz Fischer

Mit Referaten von

Ferdinand Lacina (Bundesminister a. D.) | Bernhard Weidinger (Verfasser von „Im nationalen Abwehrkampf der Grenzlanddeutschen“. *Akademische Burschenschaften und Politik in Österreich nach 1945*) | Manfred Mugrauer (Alfred Klahr Gesellschaft, DÖW) | Siegfried Sanwald (Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, DÖW) | Dagmar Schindler (KZ-Verband Wien)

Filmeinspielung: Berichte der *Austria Wochenschau* und Material des DDR-Fernsehens | Moderation: Claudia Kuretsidis-Haider (Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, DÖW)

Zeit: Mittwoch, 25. März 2015, 18.00 Uhr (Einlass ab 17.30 Uhr)

Ort: Schulungszentrum des Wiener Straflandesgerichts, Eingang Wickenburggasse 18–22, 1080 Wien

Programm/Informationen: www.doew.at (Veranstaltungskalender)

seine Geschichte nachvollziehen, ihm ins Gesicht schauen, seine Stimme hören und auf vielfältige Weise seinen Spuren folgen – in eine Vergangenheit, die man so

schnell nicht wieder vergisst und von der man will, dass sie in Zukunft nicht wiederkehrt.

Peter Gstettner

Stögner, Karin: Antisemitismus und Sexismus. Historisch-gesellschaftliche Konstellationen, Baden-Baden: Nomos-Verlag 2014. 330 S.

Schon Theodor W. Adorno hat in seinen mittlerweile als Klassiker der Vorurteilsforschung geltenden Studien zum autoritären Charakter darauf hingewiesen, dass Antisemitismus und Sexismus als gleichzeitiger Ausdruck von diesem gelten können. Auch die Untersuchungen zur *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit*, die vom Bielefelder Institut für Konflikt- und Gewaltforschung erstellt wurden, gehen von Gemeinsamkeiten beider Einstellungen aus. Die Soziologin Karin Stögner will nun in ihrer Studie Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Diskriminierungsideologien erörtern. Ziel ist eine gesellschaftsanalytische Rekonstruktion der objektiven und subjektiven Bedingungen von Antisemitismus und Sexismus, um den konzeptionellen Nachvollzug ihrer Funktions- und Motivationszusammenhänge zu ermöglichen. Dabei sollten kultursoziologische und sozialpsychologische Perspektiven im Sinne der Kritischen Theorie genutzt werden.

Stögners Arbeit gliedert sich in sieben unterschiedlich große Kapitel: Zunächst geht es um Natur als Ideologie, wobei etwa Körperfeindlichkeit und Körperidol, aber auch der Hass auf Schwäche analysiert werden. Danach stehen Antiintellektualismus und Geistfeindschaft sowie der Druck zu Eindeutigkeit und Einheit im Zentrum des Interesses. Sozioökonomische Fundierungsverhältnisse von Antisemitismus und Sexismus bilden anschließend einen Schwerpunkt, wobei es etwa um die Rede vom „Geldjuden“ und der „Hure“ geht. Dem folgend behandelt die Autorin gesellschaftliche und politische Faktoren, etwa hinsichtlich des Kontextes von Antisemitismus und Sexismus mit Nation. Besonders große Aufmerksamkeit erfahren danach Geschlechterbilder und Körperkonstruktionen als Medien von Antisemitismus und Sexismus bezogen auf die Bilder von Jüdinnen zu verschiedenen Zeiten. Und schließlich behandelt die Autorin noch Erfahrungen jüdischer Frauen in Österreich mit Antisemitismus und Sexismus anhand von Interviewausagen.

Bilanzierend meint Stögner: „Eine gesellschaftstheoretische Analyse, deren Augenmerk auf der Multidimensionalität des sozialen Lebenszusammenhanges liegt, erwies sich als besonders fruchtbar im Hinblick auf zwei zusammenhängende Mo-

mente: dem gesellschaftlichen Umgang mit Natur und dem Zwang zu Einheit und Eindeutigkeit“ (S. 283). Und weiter: „Die Überhöhung von Stärke und eine entsprechende Konstruktion von Männlichkeit, in der kalte und distanzierte Überlegenheit über jedes Sich-Hingeben an die umgebende Welt triumphiert, ist ebenso Bestandteil antisemitischer wie sexistischer Ideologie“ (S. 284). Und schließlich heißt es auch: „Ein aufschlussreiches Resultat der qualitativen Exemplifizierung des Zusammenhangs von Antisemitismus und Sexismus anhand von Interviews mit jüdischen Frauen in Österreich ist der Aktualitätsgrad von antisemitisch-sexistischen Stereotypen, die im 19. Jahrhundert entstanden sind und im Fin de Siècle eine Blüte erleben“ (S. 288).

Die Studie greift einen beachtenswerten Zusammenhang auf und vermeidet auch

die Gefahr der Relativierung der Diskriminierungsideologien. Man erhält eine Fülle von Anregungen und Informationen, welche auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zweier doch so scheinbar verschiedener Einstellungen und Handlungen abstellen. Insbesondere die Ausführungen zu gemeinsamen Strukturmerkmalen verdienen dabei Interesse. In der Gesamtschau fehlt es der Arbeit aber leider an der nötigen „Bodenhaftung“, d. h. ihrer Anbindung an die Auswertung von konkreten Untersuchungsobjekten. Darüber können auch nicht die Ausführungen im letzten Kapitel, welche sich auf Gespräche mit österreichischen Jüdinnen stützen, hinwegtäuschen. Darüber hinaus wäre die Konzentration auf bestimmte Fragestellungen oder Untersuchungsobjekte sicherlich erhellender gewesen.

Armin Pfahl-Traugber

Buchpräsentation im DÖW

Robert Obermair: Kurt Willvonseder.
Vom SS-Offizier zum Direktor des
Salzburger Museum Carolino Augusteum

Mit dem Autor Robert Obermair, Claudia Kuretsidis-Haider (DÖW) und einem Vertreter des Otto Müller-Verlags

Robert Obermair befasst sich mit der Rolle des Prähistorikers Kurt Willvonseder im NS-Regime. Ebenfalls im Fokus steht Willvonseders fast nahtlose Reintegration in die Salzburger Gesellschaft nach 1945. Robert Obermair wurde mit dem Herbert-Steiner-Anerkennungspreis 2014 ausgezeichnet.

Zeit: Montag, 20. April 2015, 18.00 Uhr

Ort: Veranstaltungsraum Ausstellung DÖW, Altes Rathaus, Wipplingerstraße 6–8, 1010 Wien (Eingang im Hof)

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber: Verein „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“, 1010 Wien, Wipplingerstraße 8. Vereinsvorstand: Präsident: BM a. D. Rudolf Edlinger. Vizepräsidenten: Albert Dlabaja, KR Dr. Gerhard Kastelic, Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Prof. Hannes Schwantner. Kassier: Hon.-Prof. Univ.-Doz. Dr. Brigitte Bailer. Kassier-Stv.: MR PD Dr. Helmut Wohnout. Weitere Mitglieder: Sr. Dr. Edith Beinhauer, Univ.-Prof. Dr. Ernst Berger, Präs. der IKG Oskar Deutsch, Obersenatsrat Univ.-Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt, MMag. Markus Figl, Prof. Rudolf Gelbard, DDr. Barbara Glück, Sekt. Chef i. R. Dr. Wilhelm Grimburg, Univ.-Prof. Dr. Gabriella Hauch, Präs. d. VwGH Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Clemens Jabloner, RA Dr. Heinrich Keller, Mag. Hannah Lessing, Willi Mernyi, Dr. Ariel Muzicant, Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer, Assoz.-Prof. Dr. Bertrand Perz, Prof. Rudolf Sarközi, Dr. Gerhard Schmid, Bezirksvorsteher i. R. Dr. Richard Schmitz, OSR Dr. Kurt Scholz, Mag. Terezija Stoisits, em. Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl († 2014), MR Mag. Manfred Wirtitsch. Wissenschaftlicher Leiter: Dr. Gerhard Baumgartner. Kontrolle: Mag. Eva Blimlinger, Helma Straszniczky, Peter Weidner.

Richtung: Verbreitung von Informationen im Sinne der Grundsatzklärung des DÖW von 1963: „Das Archiv soll vor allem durch dokumentarische Beweise der zeitgeschichtlichen Erziehung der Jugend dienen. Sie soll mit den schrecklichen Folgen des Verlustes der Unabhängigkeit und Freiheit Österreichs sowie mit dem heldenhaften Kampf der Widerstandskämpfer bekannt gemacht werden. Das Archiv soll als bleibende Dokumentation verwahrt werden.“

An der Herstellung dieser Nummer wirkten mit: Herwig Czech, Peter Gstettner, Claudia Kuretsidis-Haider, Eva Kriss, Willi Lasek, Andreas Peham, Armin Pfahl-Traugber, Christine Schindler.

Impressum: Verleger, Herausgeber und Hersteller: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wipplingerstraße 8 (Altes Rathaus), 1010 Wien; Redaktion ebenda (Christa Mehany-Mittertutzner, Tel. 22 89 469/322, e-mail: christa.mehany@doew.at; Sekretariat, Tel. 22 89 469/319, Fax: 22 89 469/391, e-mail: office@doew.at; web: www.doew.at).

Ich bestelle folgende Publikationen:

Österreicher im Exil. Mexiko 1938–1947. Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW. Deuticke 2002, 704 S., Bildteil. Leinen oder Karton € 15,-
Leinen ... Stück
Karton ... Stück

Florian Freund, **Concentration Camp Ebensee.** Subcamp of Mauthausen, 2nd revised edition, Vienna 1998, 63 S., € 4,30
... Stück

Jonny Moser, **Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938–1945,** Wien 1999, 86 S. € 4,30
... Stück

Josef Hindels, **Erinnerungen eines linken Sozialisten,** Wien 1996, 135 S. € 6,50
... Stück

Kombiangebot

Gedenken und Mahnen in Wien, Gedenkstätten zu Widerstand und Verfolgung, Exil, Befreiung. Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW, Wien 1998 *und Gedenken und Mahnen in Wien. Ergänzungen I,* Wien 2001. € 13,- (statt € 15,-)
... Stück

Gerhardt Plöchl, **Willibald Plöchl und Otto Habsburg in den USA.** Ringen um Österreichs „Exilregierung“ 1941/42, Wien 2007, 288 S., Ladenpr. € 9,90
... Stück

Wolfgang Form/Oliver Uthe (Hrsg.): **NS-Justiz in Österreich.** Lage- und Reiseberichte 1938–1945. Schriftenreihe des DÖW zu Widerstand, NS-Verfolgung und Nachkriegsaspekten, Bd. 3, LIT Verlag 2004, LVIII, 503 S., **Sonderpreis € 25,-** (Ladenpr. € 49,90)
... Stück

Institut Theresienstädter Initiative/DÖW (Hrsg.) **Theresienstädter Gedenkbuch.** Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt 1942–1945, Prag 2005, 702 S., € 29,-
... Stück

Herbert Exenberger/Heinz Riedel, **Militärschießplatz Kagran,** Wien 2003, 112 S., € 5,-
... Stück

DÖW, **Katalog zur permanenten Ausstellung.** Wien 2006, 207 S., 160 Abb., € 24,50
... Stück

DÖW, **Catalog to the Permanent Exhibition,** Wien 2006, 95 S., über 100 Abb., € 14,50
... Stück

Bewahren – Erforschen – Vermitteln. Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 2008, 190 S., € 13,50
... Stück

Martin Niklas, „... **die schönste Stadt der Welt**“. **Österreichische Jüdinnen und Juden in Theresienstadt.** Wien 2009, 232 S., € 19,90
... Stück

Rudolf Agstner / Gertrude Enderle-Burcel / Michaela Follner, **Österreichs Spitzendiplomaten zwischen Kaiser und Kreisky.** Biographisches Handbuch der Diplomaten des Höheren Auswärtigen Dienstes 1918 bis 1959, Wien 2009, 630 S., € 29,90
... Stück

Günther Morsch / Bertrand Perz, **Neue Studien zu nationalsozialistischen Massentötungen durch Giftgas.** Historische Bedeutung, technische Entwicklung, revisionistische Leugnung, Metropolis Verlag 2011, 446 S., Ladenpr. € 24,
... Stück

Heinz Arnberger / Claudia Kuretsidis-Haider (Hrsg.), **Gedenken und Mahnen in Niederösterreich.** Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung, Mandelbaum Verlag 2011, 712 S., Ladenpr. € 39,90
... Stück

Florian Freund, **Die Toten von Ebensee.** Analyse und Dokumentation der im KZ Ebensee umgekommenen Häftlinge 1943–1945, Braintrust, Verlag für Weiterbildung 2010, 444 S., € 29,-
... Stück

Forschungen zum Nationalsozialismus und dessen Nachwirkungen in Österreich. Festschrift für Brigitte Bailer, hrsg. vom DÖW, Wien 2012, 420 S., € 19,50
... Stück

Barry McLoughlin / Josef Vogl, „... **Ein Paragraph wird sich finden**“. **Gedenkbuch der österreichischen Stalin-Opfer (bis 1945),** hrsg. vom DÖW, Wien 2013, 622 S., € 24,50
... Stück

Jahrbuch 2009, hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: Bewaffneter Widerstand – Widerstand im Militär, Wien 2009, 321 S., € 13,50
... Stück

Jahrbuch 2010, hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: Vermittlungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen, Wien 2010, 273 S., € 13,50
... Stück

Jahrbuch 2011, hrsg. vom DÖW, Schwerpunkt: **Politischer Widerstand im Lichte von Biographien,** Wien 2011, 302 S., € 13,50
... Stück

Täter. Österreichische Akteure im Nationalsozialismus, Jahrbuch 2014, hrsg. vom DÖW, Wien 2014, 318 S., € 19,50
... Stück

Name:

Adresse:

Unterschrift:

Telefonische Bestellungen bitte unter 22 89 469/319.

**Österreichische Post AG/
Sponsoring.Post**

Zulassungs-Nr.
02Z031276 S

Verlagspostamt
1010 Wien